№ 1869. Donnerstag, 21. Mai. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Vormittags.

Berlin, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erscheint gleich bei Beginn der Sitzung der Ministerpräsident v. Bismarck. Der Präsident Grabow verkündet, der Minister werde eine Königliche Botschaft mittheilen.

Dieselbe besagt etwa Folgendes: „Durch den Anspruch auf die Disciplinargewalt gegen die Minister und dadurch, daß dem Minister Schweigen auferlegt sei, seien die verfassungsmäßigen Rechte des Ministeriums verletzt. Durch zwei Schreiben habe das Ministerium Gelegenheit gegeben, die Sache auf die Bedeutung eines vereinzelten Falles zurückzuführen. Das Haus sei diesem versöhnlichen Schritte nicht entgegengekommen, es habe sich vielmehr indirect das Verfahren seines Präsidenten angeeignet. Der Würde der Krone entspreche nicht eine solche Stellung der Minister. Also können Wir nur ermahnen, diesem Stande ein Ende zu machen, damit die geschäftlichen Verhandlungen weiter geführt werden können."

Nach Verlesung der Botschaft verläßt der Ministerpräsident das Haus.

Der Abgeordnete Virchow beantragt die Verweisung der Botschaft an den Adreßausschuß. Die Minister hätten den König falsch berichtet; auch bei dieser Gelegenheit gelte es dem Könige zu zeigen, welche Rathgeber er habe. (Beifall.)

Die Abgeordneten v. Sybel und Graf Schwerin unterstützen diesen Antrag.

Der Präsident Grabow schlägt dagegen vor, in der Tagesordnung fortzufahren, indeß wird schließlich die Verweisung der Botschaft an den Adreßausschuß einstimmig beschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt, wahrscheinlich morgen.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Warschau, 20. Mai. 1200 Insurgenten wurden am 18. d. bei Nowawies im Gouvernement Warschau, zwischen Warka und Grojec, geschlagen; 150 blieben todt und 182 wurden gefangen; die ganze Bagage und viele Waffen sind genommen worden.

Petersburg, 20. Mai. Nach der heutigen „Nordischen Post" erhalten die westlichen Gouvernements organisirte Bauernbanden zur Ueberwachung und zum Schutze der Personen und der Communication. Diese Banden sollen aus je 60 bis 100 Mann für jede Localität bestehen, sie wählen sich ihre Anführer selbst und stehen unter den Militairchefs oder der Provinzialpolizei.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 19. Mai, Nachts. (W.T.B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses lenkte Pope Hennessy die Aufmerksamkeit auf das Verhalten Preußens gegen Polen. Es sehe so aus, als ob Preußen nicht nur die vielbesprochene Convention geschlossen habe, sondern auch überstrenge handhabe. Er verliest einen Brief eines polnischen Officiers, worin gesagt wird, daß russische Truppen, die über die Grenze geflohen, von den preußischen Behörden beschützt, bewirthet, im Besitze ihrer Waffen zurückescortirt und mit frischer Munition versorgt worden seien. Hennessy fragt, ob das im Einklang mit dem Völkerrechte sei. Er weist ferner darauf hin, daß die ganze preußische Grenze militairisch besetzt sei, und verliest ein Schreiben, womit ein preußischer Officier, der an der Grenze commandirt, einen russischen General ersucht, ihm von jeder Unternehmung, welche die Russen in der Nachbarschaft der Grenze vorhätten, frühzeitig Kenntniß zu geben, damit er die erforderlichen Befehle ertheilen könne. Der Redner fragt: Ist dies im Einklang mit dem Völkerrecht? Hat England dagegen remonstrirt? Lord Palmerston beantwortet die Interpellation. Das Völkerrecht verlange, daß ein neutraler Staat den kriegführenden Parteien nicht gestatte, sein Gebiet zu benutzen, um dem Gegner vortheilhaft beizukommen; und Preußen habe 1832 diese Pflicht des Neutralen versäumt, indem es den russischen Truppen gestattete, das preußische Gebiet zu betreten, um die Polen im Rücken zu umgehen. Diesmal aber habe Preußen nicht die Gesetze der Neutralität verletzt, indem es russische Truppen aufgenommen und den zurückkehrenden die Waffen wiedergegeben habe; auch nicht durch die Truppenaufstellungen an der Grenze, welche die eigene Sicherheit bezwecken, noch durch die Lieferung von Munition, welche nach der während des Krimkrieges angenommenen Praxis gerechtfertigt sei. Fitzgerald (Unter-Staatssecretair des Auswärtigen unter Derby) bemerkt, daß die Lieferung von Kriegsbedarf wohl den Unterthanen neutraler Staaten, aber nicht den neutralen Staaten selbst gestattet sei. Palmerston erkennt diesen Einwurf als richtig an, und Hennessy wiederholt, es seien die preußischen Behörden, die den Russen Kriegsbedarf gegeben. Eine Aeußerung von Griffith giebt endlich dem Premier noch Veranlassung, die Conversation mit der Bemerkung zu schließen, daß ein Neutraler durch die Entwaffnung übertretender Truppen weniger eine Pflicht gegen die kriegführenden Theile, als gegen die Sicherheit seiner eigenen Unterthanen erfülle.

London, 20. Mai. Die heutige „Times" sagt. England könne nicht gegen Preußen wegen Verletzung des Völkerrechts remonstriren, zumal Preußen die Polen als Rebellen und nicht als kriegführende Partei betrachte.

Kopenhagen, 19. Mai. Während der Reichstag sich heute in zweiter Behandlung mit dem Gesetzentwurf, betr. die Aenderung des Normalbudgets beschäftigte, gab der Finanzminister auf eine Anfrage Ussings die Antwort, es sei selbstverständlich, daß, da die Regierung keine neue Zulagebewilligung beantrage, der verhältnißmäßige Beitrag Holsteins zu den Ausgaben der Gesammtmonarchie für das Biennium 1862 bis 1864 aus der holsteinischen Casse genommen werde; die zur Verwaltung erforderlichen Ausgaben müßten doch beschafft werden. Der Gesetzentwurf wird angenommen und der dritten Behandlung überwiesen. Der Plan der neuen Heeresordnung wird in gegenwärtiger Session nicht vorgelegt werden.

Paris, 20. Mai. Die „France" meldet aus Puebla vom 17. April, daß die Belagerungsarbeiten unter den günstigsten Umständen fortdauern.

Aus Alexandrien wird mitgetheilt, daß der Prinz Napoleon dem Vicekönig von Egypten das Großkreuz der Ehrenlegion überbracht habe.

Landtags-Verhandlungen.

17. Sitzung des Herrenhauses am 20. Mai.

Am Ministertische: Graf zur Lippe, v. Selchow und v. Mühler. Das Haus ist sehr mäßig besetzt, es sind kaum die zur Schlußfassung erforderlichen 60 Mitglieder anwesend. — Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der anderweitige Bericht der vereinigten Commissionen für Justiz und für Handel und Gewerbsachen über den Gesetzentwurf betr. die „Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaften auf Seeschiffen." Die Commissionen haben sich mit den Aenderungen des Abgeordnetenhauses einverstanden erklärt, mit Ausnahme der zu §§ 14 und 29 beschlossenen: Es sind nämlich im § 14 die Schlußworte des zweiten Absatzes im Regierungs-Entwurfe: „die Vorschriften über die Militairdienstpflicht entgegenstehen", im Hause der Abgeordneten dahin geändert worden: „der Umstand entgegensteht, daß seine Aushebung oder Einberufung für das stehende Heer oder die Kriegsflotte mit der Verpflichtung zum Dienstantritt innerhalb der nächsten drei Monate von dem Termine der Anmusterung bereits erfolgt ist," und zwar trotz des Widerspruchs des Kriegsministers und des Referenten. In den vereinigten Commissionen hat sich keine Stimme für diese Aenderung erklärt; vielmehr empfehlen aus formellen und materiellen Bedenken die Commissionen, die Aenderung abzulehnen. An Stelle des vom Hause der Abgeordneten zu dem ersten Absatze des § 29 beschlossenen Zusatzes: „jedoch soll die körperliche Züchtigung nicht mehr zulässig sein und wird insofern der § 2 des vorstehend angezogenen Gesetzes vom 31. März abgeändert", beantragen die Commissionen folgende Bestimmungen treten zu lassen: „1) Der § 2 des Gesetzes vom 31. März 1841 wird dahin abgeändert: Im Falle einer dem Schiffe drohenden Gefahr, so wie bei Meutereien oder Gewaltthätigkeiten der Schiffsmannschaft, ist dem Capitain (Schiffer), um seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen, die Anwendung aller zur Erreichung des Zweckes nothwendigen Mittel gestattet. In allen Fällen ist der Capitain vermöge der ihm zustehenden Disciplinargewalt (§ 1) befugt: a) Geldstrafen bis zu fünf Thalern zum Besten der Armen-Kasse des Heimathshafens des Schiffes, b) Schmälerung der Kost, c) Gefängniß bis zu acht Tagen nöthigenfalls bei Wasser und Brod, d) Anschließen mittelst eiserner Fesseln in den unteren Räumen des Schiffes bis zur Dauer von drei Tagen, zu verfügen. Welche von diesen Strafen anzuwenden ist, hat der Capitain nach der größeren oder geringeren Strafbarkeit zu ermessen. — Giebt der Schiffsmann durch ungebührliches Betragen dem Schiffer zu Scheltworten oder geringen Thätlichkeiten Veranlassung, so kann er deßhalb keine gerichtliche Genugthuung fordern. Die Schiffsjungen sind der väterlichen Zucht des Schiffers unterworfen".

Nachdem der Referent Professor Dr. Homeyer die Anträge der Commissionen motivirt, werden dieselben ohne Debatte angenommen. Der Gesetzentwurf geht mithin noch einmal an das Haus der Abgeordneten zurück.

Es folgt der Bericht der Finanz-Commission über den dreizehnten Bericht der Staatsschulden-Commission, die Verwaltung des Staatsschulden-Wesens im Jahre 1861 betreffend. Die Finanz-Commission beantragt: „Der Staats-Regierung zur Erwägung zu geben, ob es sich nicht empfehlen möchte, die aus der Eisenbahnabgabe angekauften Eisenbahn-Actien zur Bestreitung nothwendigar Staatsbedürfnisse, z. B. des Umbaues der älteren Festungen, oder zum Besten der Marine u. s. w. zu verwenden." Der Vertreter der Regierung hat sich damit einverstanden erklärt. Im Uebrigen beantragt die Commission lediglich, die Decharge zu ertheilen. Diesen Anträgen tritt das Haus bei. Zu dem ersterwähnten Antrage findet eine kurze Discussion statt, im Verlaufe deren Herr v. Kleist-Retzow die Verwerfung des Commissionsantrages

---

✽ Was sich Berlin erzählt.

Der alte schlesische Dichter „Logau" sang schon lange vor „Heine" vom schönen Mai: „Dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel giebt der Erden — daß sie jetzund seine Braut, bald soll eine Mutter werden." — Ja, der Mai ist schön, ist entzückend selbst in Berlin und selbst unter dem Ministerium Bismarck-Schönhausen, das einen sehr winterlichen Anstrich hat. Die Nachtigallen geben jetzt Abend für Abend ihre Gratis-Concerte im Thiergarten, der Flieder blüht und duftet so stark, daß „Treu und Nuglitsch" mit ihren Parfums beschämt verduften. Jedwede Creatur empfindet Freude und jubelt vor Lust; liederliche Maikäfer berauschen sich in Blüthendüften, zudringliche Mücken, die Bummler der Natur, flaniren in der Luft, Weißbier-Philister legen ihre Flanelljacken ab und ziehen ihre Sommerhosen an, Banquiers verlassen die Börse um eine halbe Stunde früher als gewöhnlich und machen in der Natur, bewundern das Gold der untergehenden Sonne und das Silber des aufgehenden Mondes, vergessen die Course und die neue Verbindungsbahn nach Braunschweig. Ueberall ist Wonne und Vergnügen, nur nicht im Abgeordnetenhause, wo ein finsteres Gewitter am Horizonte droht, dort heult der Sturm, rollt der Donner, zuckt der Blitz. Die Glocke des Präsidenten läutet, um das Unwetter zu verscheuchen, aber das ist auch noch so ein alter parlamentarischer Aberglaube, daß das Läuten der Glocken die politischen Gewitterwolken bannt. Bessere Dienste dagegen leistete der „Hut" des Herrn von Bockum-Dolffs, dem es in der That gelungen ist, das ganze Abgeordnetenhaus unter einen Hut und dies alte Symbol der Freiheit wieder zu Ehren zu bringen. — Finster grollend hat sich unser Kriegsminister wie Achill in seine Zelte zurückgezogen, als diesem der griechische Präsident Agamemnon die schöne Briseis geraubt und das Wort entzogen. Um ihn schaaren sich seine treuen Myrmidonen und schnauben Rache über den ihm angethanen Schimpf. Herr von Bismarck aber benutzt die ihm zu Theil gewordene Muße, um die Lücken der Verfassung und die Lücken seines Wissens auszufüllen und studirt seinen Lieblingsdichter, den klassischen Horaz, diesen Hofpoeten, der seinen Gönner, den Minister Mäcenas, in so schönen Versen besang und sich über die untergegangene Freiheit der Römer kein graues Härchen wachsen ließ. — Unterdeß feiern die olympischen Götter ihre Freudenfeste; im „Neuen Palais" in Potsdam wurde die hundertjährige Grundsteinlegung des Schlosses, welches gegenwärtig von dem Kronprinzen bewohnt wird, vom Hofe mit einem Ball festlich begangen. Sämmtliche Gäste trugen Costüme aus den Zeiten Friedrichs des Großen. Den Ball eröffnete die Prinzessin Alexandrine und der Prinz Albrecht Sohn mit einer Menuette, wobei die hohe Dame im Reifrock mit gepuderten Haaren, ihr Bruder in der Officiersuniform jener Tage erschien. Aehnliche Tänze folgten, an denen sich auch die Kronprinzessin betheiligte, welche sich durch ihre eben so kleidsame als geschmackvolle Toilette auszeichnete. Das „Neue Palais" wurde von Friedrich dem Großen mit einem Aufwande von 3 Millionen Thaler gleich nach beendigtem siebenjährigen Kriege gebaut, um den Beweis zu liefern, daß trotz des langen Kampfes seine Finanzen keineswegs erschöpft seien. Die Façade nach der Gartenseite zu ist 684 Fuß lang und mit 425 Figuren und allegorischen Gestalten geschmückt. Am Hauptgesimse erblickt man den preußischen Adler mit dem stolzen Denkspruch: Nec soli cedit. (Er weicht selbst der Sonne nicht.) Darüber erhebt sich die mächtige Hauptkuppel, auf welcher die drei Grazien die Königskrone auf einem Kissen tragen. Das Volk, welches stets geneigt ist, dem „alten Fritz" einen Witz unterzuschieben, läßt es sich nicht nehmen, daß die drei nackten Frauenzimmer die Kaiserin Maria-Theresia von Oesterreich, die Kaiserin Elisabeth von Rußland und die berüchtigte Pompadour vorstellen, die sich gegen Friedrich den Großen verbündet hatten. Das Innere des Neuen Palais enhält gegen 200 prächtig decorirte Zimmer, den berühmten Muschelsaal, den herrlichen Marmorsaal mit Deckengemälden von Vanloo, Niedlich und andern Künstlern jener Periode; selbst ein Theater fehlt nicht, das 600 Personen fassen kann und worauf noch jetzt zuweilen gespielt wird. Am interessantesten aber sind unstreitig das Arbeitszimmer Friedrich des Großen mit dem Schreibtisch, woran er oft bis Mitternacht für das Wohl seines Volkes gearbeitet und gewacht, so wie die braun getäfelte Bibliothek mit ihren Schränken voll französischer Schriftsteller und Uebersetzungen griechischer und römischer Classiker. Hier werden auch noch ein Manuscript des Königs: „Eloge du sieur La Mettrie", Voltaires Bildniß, von der Hand Friedrich des Großen gezeichnet und mehrere seiner Briefe aufbewahrt. Wohin man blickt, findet man die Spuren des großen Genius, dem Preußen seine Macht und Stellung in Europa zu verdanken hat.

Ganz Potsdam mit seinen Palästen und Anlagen gleicht einer steinernen Chronik des preußischen Regentenhauses, jeder Stein, jeder Baum lehrt hier Geschichte und hat eine historische Bedeutung. Das Königliche Schloß erinnert noch an den großen Kurfürsten, der bereits zur Verschönerung der Stadt beitrug; im Lustgarten exercierte Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, seine berühmte Potsdamer Garde, die er aus allen Ländern, oft mit Gewalt, recrutirte. Er war ein strenger Herr, der ein scharfes Regiment in seinem Hause und im Staate führte, seine Familie kurz hielt und seine Unterthanen eigenhändig mit dem gefürchteten Stocke züchtigte. Aber er war auch eine echte, deutsche Kernnatur, ein guter Wirth, der seinem genialen Sohn einen gefüllten Staatsschatz und ein trefflich geschultes Heer hinterließ. Beide ruhen jetzt, nachdem sie im Leben oft schroff einander gegenübergestanden, friedlich in der Garnisonkirche zu Potsdam, Friedrich Wilhelm I. in seinem marmornen, Friedrich der Große im bescheidenen zinnernen Sarge. Mit heiliger Scheu betreten wir das enge, dunkle Grabgewölbe, welches die Ueberreste des genialsten Herrschers, des philosophischen Königs umschließt. Hier stand nach der Schlacht von Jena der große Napoleon an dem Sarge des großen Friedrich, von heiligem Schauer ergriffen, hier schwuren sich der Kaiser Alexander von Rußland und Friedrich Wilhelm von Preußen in Gegenwart der holden Königin Louise ewige Freundschaft. — Ein anderes Blatt in dieser steinernen Chronik ist Sanssouci mit seinen herrlichen Terrassen, seinen großartigen Wasserkünsten, seinen reizenden Anlagen und seiner überraschenden Aussicht auf die blaue Havel

beantragt. Er führt zur Motivirung aus, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen äußeren und inneren Verhältnisse es besser sei, die qu. Summe zu conserviren und dem Staatsschatz hinzuzufügen; die Reorganisation sei noch nicht vollendet, man könne das Geld vielleicht besser zur Vermehrung der Artillerie verwenden.

Dritter Gegenstand ist der 2. Bericht der Petitionscommission. — Die ersten Petitionen betreffen die Danksagung an die Regierung wegen der Maßregeln in der polnischen Angelegenheit. Die Commission beantragt, wie mitgetheilt, „das Herrenhaus wolle beschließen, diese Petitionen der Kgl. Staatsregierung zu überweisen, indem es sich denselben dahin anschließt, daß es auch seinerseits der Regierung seinen Dank ausspricht für die entschlossene und feste Haltung, womit sie dem Aufstande im benachbarten Königreich Polen, durch alle Angriffe unbeirrt, gegenübergetreten ist und die preußischen Landestheile zu schützen gewußt hat." — Berichterstatter v. Waldaw-Steinhöfel: Der Zweck des gegenwärtigen Aufstandes in Polen sei von den revolutionairen Behörden in Polen offen ausgesprochen als die Herstellung eines Königreichs Polen in den Grenzen von 1772. Wenn dieser Zweck erreicht würde, so würde Preußen große deutsche Landestheile verlieren, auch Danzig, Thorn u. s. w. Das Resultat werde die Aufstellung eines starken französischen Hilfs-Corps im Rücken Deutschlands sein. Wie komme es nun, daß in deutschen Parlamenten sich so lebhafte Sympathien für den Aufstand ausgesprochen haben? — Im Verlaufe der letzten Jahre habe man den Nationalverein entstehen sehen, unzählige Schützenvereine, Arbeitervereine, Turnvereine und Sängervereine; in nächster Zeit stehe uns der deutsche Abgeordnetentag bevor. Und an der Spitze aller dieser Versammlungen und Vereine ständen so ziemlich dieselben Personen, welche an der Spitze der sich so nennenden deutschen Fortschrittspartei und der sich so nennenden Fraction des Abgeordnetenhauses ständen, dieselben Männer, welche aus dem Jahre 1848 hinlänglich bekannt seien. Einer der hervorragendsten unter diesen Männern habe beim Schützenfest in Frankfurt ausgesprochen, daß aus den Schützen- und Turnvereinen das Volksheer gebildet werden müsse, welches hinter dem Parlamente stehe. Man beschäftige sich sehr eifrig mit der Organisation dieses Parlaments. Dasselbe könne allerdigs dem königstreuen Heere gegenüber nichts ausrichten; deßhalb solle nun dieses desorganisirt werden. Das werde so manches Ereigniß der neueren Zeit erklären. — Er werde dieser Partei und deren Zwecken entgegentreten sein Leben lang, und er denke, das ganze Haus werde ein Gleiches thun. Diese Partei gewinne nicht in seiner Achtung dadurch, daß sie sich stets einer falschen Firma bediene. Warum nenne sie sich denn nicht offen und ehrlich die „revolutionaire", die „Umsturzpartei"? Werde dem Treiben nicht ein Ende gemacht, so folge unvermeidlich der Umsturz. — Redner citirt eine Reihe historischer Beispiele; er erinnert namentlich an das lange Parlament und Cromwell, an den Convent und Napoleon. — Er hoffe, daß auch für Preußen sich in so schlimmem Falle ein Cromwell oder Napoleon finden würde. Aber die Geschichte zeige in allen solchen Fällen, daß die angestammte Dynastie ihren Thron nicht wieder bestiegen habe, oder doch nur auf ganz kurze Zeit. Er dächte, die Zahl der verjagten Herrscher sei vollkommen groß genug, und er wünsche nicht, daß dieselbe noch um Einen vermehrt werde. Er hoffe zu Gott, daß es Niemand in diesem Hause jemals werde zugemuthet werden, einem andern Herrscher dienen zu müssen, als einem solchen, der dem Königlichen Hause Hohenzollern entsprossen sei (Bravo!). — Jeder werde sich die Sympathien für Polen sonach selbst erklären können, aber er wolle es offen aussprechen, daß es die Sympathien mit der Revolution seien. Man wisse sehr wohl, daß jede Revolution die legitimen Throne erschüttere und alle diejenigen Throne in Gefahr bringe, die nicht auf dem Principe der Revolution ruhen, oder vielmehr — balanciren; man wisse sehr wohl, daß die polnische Revolution, wenn sie glücke, eine Revolution in Deutschland erleichtern werde. — Meuchelmord sei an der Tagesordnung, aber man habe denselben in den fortschrittlichen Blättern niemals in den richtigen Farben geschildert. — Warum nenne sich die Fortschrittspartei die deutsche und nicht die preußische? finde sie vielleicht, daß sie die Ehre bereits verscherzt habe, den Namen der preußischen zu führen? Man liebäugle von jener Partei auch stark mit Frankreich, dabei denke man aber daran nicht, daß der gegenwärtige Herrscher von Frankreich in seinem Lande die Zügel sehr straff halte. Aber man dürfe es mit jenem Herrscher nicht verderben; gehe derselbe doch zuweilen ein Ende mit der Revolution. Die gegenwärtige Zeit erinnere ihn lebhaft an die Zeit nach 1806, wo man auch Frankreich so sehr gepriesen habe. — Was auch unser Herrgott über uns verhänge, Preußen werde es tragen. Ein Land aber, das den Krieg um jeden Preis vermeiden wolle, habe schon seine Selbstständigkeit aufgegeben. — Die Commission halte also die Angriffe gegen die Staatsregierung für unbegründet; die Angriffe seien in einer solchen Formlosigkeit erfolgt, daß das Gefühl jedes gebildeten Mannes nur dadurch verletzt werden könne. Dennoch möchte er die Staatsregierung bitten, ihren Gegnern eine Concession zu machen. Man habe der Regierung gerathen, um für die Operationen in Polen einen gesetzlichen Grund zu erhalten, den Belagerungszustand zu erklären; dies möge die Regierung thun. Seine Ausführungen gründeten auf Thatsachen; er wünsche nur durch Thatsachen und nicht durch Phrasen widerlegt zu werden (Bravo!).

Graf Krassow: Seine Uebereinstimmung mit dem Vorredner sei vollkommen. Es handle sich darum, ob die Krone in Preußen regieren solle, oder die Revolution! — Frhr. v. Gaffron tritt den Ausführungen der beiden Vorredner überall bei und hält die Besetzung der polnischen Grenzen 2c. für geboten, weil es sich hier um einen Localausbruch der durch ganz Europa verbreiteten Revolutionspropaganda handle.

Hr. v. Senfft-Pilsach (während dessen Rede Hr. v. Bismarck in Begleitung des Hrn. v. Roon eintritt) hält einen längeren historischen Vortrag über Polen. Er erkennt die Verdienste mancher Polen an, — so habe Johann Sobieski Deutschland gerettet —, die Theilung Polens habe Polen aber nur sich selbst zuzuschreiben, ebenso die größte Erniedrigung, die es je erlittten — die religiösen Verfolgungen.

Hr. v. Kleist-Retzow: Die Regierung habe selbstständig und entschlossen in preußischer Gesinnung und preußischem Interesse gehandelt und gerade das sei der Grund, weshalb sie von den auswärtigen Mächten und der Demokratie angefeindet worden. (Sehr richtig.) Das sei der Grund, weshalb die ganze Demokratie gegen sie aufstehe. (Bravo.) Die Demokratie habe kein preußisches Interesse, von den Mitgliedern, welche in fürstlichen Familien sitzen, an bis zum geringsten Kreisrichter herab. Deshalb habe das Herrenhaus die Pflicht, in dieser Frage nicht zu schweigen. Die größte Gefahr für Preußen werde es sein, wenn unsere Regierung jemals Lobeserhebungen erhielte von der Demokratie und den auswärtigen Mächten. (Beifall.) Wie schon Herr v. Unruh in seinem Buche 1851 gesagt, wie namentlich Hr. v. Kirchmann noch jetzt in der Breslauer Zeitung es verfechte, sei das ganze Bestreben dieser Partei auf die Herstellung der parlamentarischen Regierung gerichtet. Derselbe Herr v. Kirchmann, der trotzdem gegenwärtig wieder Appellations-Gerichts-Präsident in Ratibor werden sollte! Wie dabei die Disciplin des Beamtenthums bestehen solle, sei ihm unbegreiflich. Die Demokratie sei überzeugt, daß der König von Preußen sich in friedlicher Weise von seinen Beamten nicht mediatisiren lassen werde; so warte denn im Hintergrunde nichts als der offene Aufruhr! Daher das Interesse für jede Revolution, wo auch immer sie stattfinde! Glaube man, daß Polen mit den Grenzen von 1772 zufrieden sein werde? Glaube man, daß man mit der desorganisirten Armee, die man dem Könige lassen wolle, Frankreich und Polen zum Frühstück verspeisen werde? Gegenwärtig schon habe die Regierung die Beweise in Händen, daß die Revolution auch in der Provinz Posen vollständig organisirt sei. Die Regierung habe eintreten müssen für ihre gebrandschatzten Unterthanen. Die Demokratie und Frankreich und England seien damit aus guten Gründen nicht zufrieden. Die Convention vom 8. Februar habe die Frage keineswegs zu einer schwierigen gemacht; der Aerger darüber zeige, daß sie gut sei. Die Interessen Oesterreichs gehen Hand in Hand mit Rußland und Preußen. Es müsse sich deren Schritten anschließen. Die heilige Alliance habe über ein Menschenalter bestanden; Oesterreich sei gegenwärtig beraubt, Rußland gedemüthigt; Preußen allein stehe noch fest da. Man habe auf Olmütz hingewiesen; Olmütz sei die nothwendige Folge davon, daß wir Jahre lang unter der Herrschaft der Demokratie Politik getrieben haben. (Bravo!) — Napoleon sei für den Bestand seiner Dynastie an glückliche Siege gebunden; deshalb isolire er die Staaten. Dem, der zugreift, fallen in unserer miserablen Zeit Herzen und Länder zu. Die Regierung habe schon Großes erreicht in der polnischen Frage; die Grenzen seien geschützt, die Demokratie sei demaskirt. In zahlreichen Zustimmungsadressen habe das Land sich ausgesprochen. „Was macht es aus, daß einige Handelskammern sich anders aussprechen? Die haben ja kein höheres Interesse als kaufen und verkaufen; die wollen nichts als Ruhe um jeden Preis." — Die Regierung hat gezeigt, daß sie regiert. In drei wichtigen Punkten hat sie das Feld behauptet: in der Reorganisation der Armee, in der Verwaltung ohne Budget, in der auswärtigen Politik. Dafür ist ihr zu danken; sie hat uns wieder das Bewußtsein gegeben, daß wir trotz der Demokratisirung und Zerrüttung, in welche uns die neue Aera gebracht, uns wieder der Segnungen eines gerechten freiheitlichen königlichen Regiments erfreuen. (Lebhafter Beifall.)

Hr. Hasselbach will für die militairische Besetzung der Grenze, für den Schutz von Eigenthum u. s. w. wohl auch danken, aber für die Convention nicht, da man ja deren Inhalt noch nicht kenne; er fragt, ob sich der Antrag der Commission auch auf diese Convention beziehe. — Hr. v. Waldow-Steinhöfel: Der Ministerpräsident habe in der jetzigen Lage die ganze Convention nicht mittheilen zu können geglaubt; hier solle deßhalb auch nicht darüber geurtheilt werden. — Er erzählt dann, ein Mitglied des Herrenhauses habe einen Drohbrief erhalten, er sei vom Warschauer Centralcomité wegen Betheiligung an einer Adresse an Bismarck zum Tode verurtheilt (Heiterkeit), und die Mitglieder des Nationalvereins im Großherzogthum Posen sollten alle an den Galgen. — Das Herrenhaus, schließt Referent, habe seinen Platz unmittelbar vor dem Throne; die Ehre des Herrenhauses sei, treu zum Könige und seinen Ministern zu stehen; darum solle man den Commissions-Antrag einstimmig annehmen. (Bravo.)

Hr. Hasselbach erklärt, nunmehr auch für diesen Antrag stimmen zu wollen (Bravo), und der Antrag wird darauf mit allen gegen die eine Stimme des Hrn. Baumstark angenommen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

+ Berlin, 20. Mai. Mit so großer Bestimmtheit gestern erwartet werden durfte, daß der Schluß der Session in diesen Tagen erfolgen werde, so unbestimmt ist die Situation heute wieder geworden. Man spricht von einer Spaltung im Ministerium, von Einberufung der Kronsyndici. Besonders bemerkenswerth ist, daß dasjenige officiöse Blatt, welches allgemein für das persönliche Organ des Ministerpräsidenten gilt, die Person des Kronprinzen in den Conflict zwischen Ministerium und Volksvertretung hinein zu ziehen sucht. Es ist das erste Mal, daß dies in der Presse geschieht, und noch dazu geschieht es gleich mit einem höchst auffallenden Nachdruck.

— Die bereits telegraphisch erwähnte Mittheilung des „Moniteur", welche übrigens der „Staatsanzeiger" bis jetzt noch nicht erwähnt hat, obschon er sonst die Telegramme des Wolff'schen Bureau's mittheilt, lautet vollständig wie folgt: „Einige Blätter haben nach dem „Czas" einen Brief abgedruckt, der angeblich am Tage nach dem Uebergange der russischen Truppen auf das preußische Gebiet von dem in Inowraclaw commandirenden Generalen an der Grenze stehenden russischen General geschrieben sein sollte. In diesem Schreiben wurde der russische General eingeladen, im Voraus die preußischen Behörden zu benachrichtigen, sobald eine Expedition an der Grenze stattfinden sollte, damit dieselben den Umständen entsprechende Befehle ertheilen könnten. Der preußische General zeigte darin außerdem die von seinem Commando abhängenden Oertlichkeiten an, in denen sich preußische Officiere und Truppenabtheilungen vorfinden würden, welche den Auftrag hätten, die Anordnungen der russischen Truppen-Commandanten in Empfang zu nehmen."

„Se. Excellenz der preußische Botschafter hat an den Minister des Auswärtigen geschrieben, er habe von dem Präsidenten des Königl. Staatsministeriums die Versicherung erhalten, daß das in dem „Czas" enthaltene Schreiben eine reine Erfindung sei und daß nach den von der preußischen Regierung ihren Officieren ertheilten Weisungen die Existenz eines solchen Schreibens vollkommen unmöglich wäre."

„Se. Excellenz der Graf v. d. Goltz fügt hinzu, er wisse nicht, ob ein jüngst von einem Posener Blatte veröffentlichter Erlaß des Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen ebenfalls eine Erfindung sei; es sei ihm aber aufgefallen, daß dieser Erlaß, der sich auf Ordres des Königs stützt, welche einer mit der russischen Regierung abgeschlossenen Convention entsprechen, das Datum vom 9. Februar trage, während das Abkommen zwischen Preußen und Rußland erst am 8. desselben Monats in Petersburg unterzeichnet worden sei. Es ist somit unmöglich, schreibt Se. Excellenz der preußische Botschafter, daß diese Instructionen, die, wenn sie jemals existirt haben, wahrscheinlich nicht mehr in Kraft sind, eine Folge der Acte vom 8. Februar seien, und man darf in diesen Nachrichten nur einen neuen Beweis von der traurigen Beharrlichkeit erkennen, mit welcher man sich bemüht, die Regierung des Königs zu verleumden."

Das von der „Ostd. Ztg." mitgetheilte Rescript des Oberpräsidenten Horn ist bisher noch nicht dementirt. Mit

---

und die waldigen Hügel ihres Ufers. Auf diesem geweihten Boden wandelte Friedrich der Große und an seiner Seite die ersten Geister und die Helden seines Jahrhunderts, der geistreiche Voltaire, der liebenswürdige Algarotti, der geistreiche Maupertuis, der materielle La Mettrie, der tapfere Ziethen, der ehrliche Mylord Marishall und all die großen Männer seiner Zeit. Hier durfte jeder Unterthan ihn sprechen und Gerechtigkeit verlangen, hier legt die Windmühle von Sanssouci noch heute ein lautes Zeugniß für seine Achtung des Gesetzes ab. Auf dieser Terrasse saß der greise König und blickte der untergehenden Sonne nach, „müde über ein Volk von Sclaven zu herrschen". An dem Obelisk, am Ausgange des Gartens, sprach er zu dem zwölfjährigen künftigen Thronfolger die denkwürdigen Worte, indem er mit seinem Stocke auf die spitze Säule deutete: „Die Pyramide spricht zu Dir: „„Ma force est ma droiture."" Der Culminationspunkt, die höchste Spitze überschaut und krönt das Ganze, aber trägt nicht, sondern wird getragen von Allem, was unter ihr liegt, vorzüglich vom unsichtbaren, tief untergebauten Fundament. Das tragende Fundament ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es Dich liebe und Dir vertraue; darin allein nur kannst Du stark und glücklich sein."

Noch andere Geschichten erzählen die steinernen Denkmäler von Potsdam, so das Marmorpalais von Friedrich Wilhelm II. und der berüchtigten Gräfin Lichtenau, der reizende Charlottenhof von der Kunstliebe Friedrich Wilhem IV., Babelsberg und Glienicke von der neuesten Zeit, aber wir sparen das Alles für eine andere Gelegenheit auf und kehren heute nach Berlin zurück, wo uns das Leben und Treiben der Gegenwart vollauf in Anspruch nimmt. Auch hier ziehen drei neue Prachtbauten unsere Aufmerksamkeit auf sich, die ihrer Vollendung entgegen gehen und der Residenz bald zu einer schönen Zierde dienen werden. An der Ecke der Burg- und Neuen Friedrichsstraße erhebt sich die „neue Börse", ein herrlicher Palast mit schlanken Säulen und Statuen, welche das Gesimse zieren. Die Längenseite ist nach der Spree und dem Lustgarten gerichtet, wo bereits das Königliche Schloß, der Dom, die Museen stehen, denen sich die neue Börse würdig anschließen wird. Dieselbe ist nach den Plänen des hochbegabten Bauraths Hitzig gebaut und vereint mit imposanter Würde, harmonischer Schönheit innere Zweckmäßigkeit und Comfort. Unwillkürlich erinnert der Anblick an die schönen Paläste in Venedig und Florenz, deren Motive dem Baumeister vorgeschwebt haben mögen, die er aber in origineller Weise und mit Berücksichtigung der klimatischen und anderer Verhältnisse eigenthümlich benutzt hat. Wie man glaubt, wird die Einweihung des Gebäudes schon im October dieses Jahres stattfinden und dasselbe seiner Bestimmung übergeben werden können. Ein zweiter großartiger Bau ist die „neue Synagoge" der hiesigen jüdischen Gemeinde im orientalischen Style nach den Plänen des Bauraths Herrn Knoblauch. Das Ganze bildet ein längliches Rechteck mit einer großen Mittelkuppel und zwei kleinen Seitenkuppeln, reich mit Arabesken von Stein im maurischen Geschmack verziert. Am weitesten zurückgeblieben scheint der Bau des neuen Berliner Rathhauses, der wahrscheinlich noch mehrere Jahre zu seiner Vollendung bedarf. Neben diesen öffentlichen Gebäuden werden unzählige Privathäuser erbaut, da die Baulust zu keiner Zeit größer war als in diesem Augenblick. Wie durch Zauberei steigen ganze Straßen und neue Stadttheile empor; bald wird Berlin nicht mehr viel hinter Paris und London zurückstehen. Auch die Stadtmauer wird, wie man allgemein glaubt, endlich fallen, wenn auch nicht wie die Mauern von Jericho vor dem Klange der Posaunen, doch vor dem wiederholten Ruf der öffentlichen Meinung und der Presse. Gegenwärtig ist eine gemischte Deputation aus Beamten der Ministerial-Baudeputation und der Steuerbehörde zusammengetreten, um über die Niederlegung der Stadtmauer vom Unterbaum bis zum Wasserthore zu berichten. — Bekanntlich fehlt noch immer in dem prachtvollen Treppenhause des neuen Museums das letzte Wandgemälde von Kaulbach. Sein zu diesem Zwecke eingereichter Carton: „das Zeitalter der Reformation" ist auf unerwartete Hindernisse gestoßen, so daß sich der berühmte Künstler veranlaßt gesehen hat, sein Werk einer nochmaligen Umarbeitung zu unterwerfen. Man will hier wissen, daß der Generaldirector der Museen und Vater der Mehrheitsgeschöpfe, Herr v. Olfers, überhaupt kein Freund der Reformation sei und gegen solche Männer wie Luther und Melanchthon Vieles einzuwenden habe, da er als Vorstand des patriotischen Vereins diese Freiheitshelden und ihr Streben unmöglich billigen kann. Gewiß ist auch der Ankauf des berühmten Lessing'schen Bildes: „Huß vor dem Scheiterhaufen in Constanz" von Seiten der Regierung für die neue Nationalgallerie ohne Zuthun des Herrn v. Olfers geschehen.

Im Theater herrscht augenblicklich das Ballet; kaum ist die reizende russische Tänzerin Madame Petitpa gegangen, oder vielmehr fortgeschwebt, so erschien Fräulein Couqui aus Wien als ihre würdige Nachfolgerin. Dieselbe besitzt dieselbe technische Fertigkeit, Sicherheit und Ausdauer, wenn sie auch an Grazie und Originalität ihrer slawischen Rivalin nachsteht. Die Freunde und Verehrer des Ballets rufen aber: la reine est morte, vive la reine! Auf dem Victoria-Theater gastirt der bekannte Charakterspieler Friedrich Haase mit wohlverdientem Beifall. Sein „Königslieutenant" in Gutzkow's gleichnamigem Lustspiel und sein „Marquis" in der „Partie Piquet" sind trefflich ausgeführte und scharf gezeichnete Genrebilder, die sich dem Besten dreist an die Seite stellen dürfen. — Die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne brachte ein vieractiges Lustspiel: „Ein neuer Fallstaff" von Brachvogel, nach dem gleichnamigen Roman desselben Verfassers. Der Held der Comödie ist ein genialer Maler, der nach mancher traurigen Erfahrung sich dem gröbsten Materialismus ergeben hat, aber durch seine Jugendgeliebte gerettet wird. Das Lustspiel des talentvollen Dichters ist reich an trefflichen Gedanken, spannenden Situationen und interessanten Charakteren, ärmer dagegen an eigentlich dramatischer Handlung. Auch erweckt der Titel Erwartungen und Erinnerungen, die nicht in dem gewünschten Maße in Erfüllung gehen, da der neue Falstaff mit seinem älteren Bruder weit weniger Aehnlichkeit als mit dem bekannten Narciß desselben Verfassers hat. Das Publikum nahm indeß das Werk des Dichters und die abgerundete Darstellung desselben freundlich und mit vielem Beifall auf.

Max Ring.

Recht sagt die „B.- u. H.-Z.“: Gelänge es nicht, dasselbe als eine Fälschung zu constatiren, welches Urtheil sollte dann In- und Ausland über ein Actenstück fällen, nachdem der Repräsentant Preußens bei den Tuilerien dasselbe als eine Verleumdung charakterisirt hat. Schon deßhalb dürfen wir erwarten, daß die Fälschung unwiderleglich als eine solche dargethan werden wird.

— Der „K. Z.“ theilt man folgendes Gerücht mit: Das zehnte Bundes-Armee-Corps soll wegen Holsteins mobil gemacht werden.

— Aus einer guten Quelle erhält die „Köln. Z.“ folgende Mittheilung: „Se. Heiligkeit der Papst hat allerdings nicht die Vermittlung oder Verwendung der beiden mächtigsten katholischen Monarchen, des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers der Franzosen, für die katholischen Unterthanen des Kaisers von Rußland in Anspruch genommen, sondern er ist weiter gegangen: er hat sich in einem eigenhändigen Schreiben unmittelbar an den Czaaren selbst gewandt, und zwar, wie man wissen will, mit sehr ernst gehaltenen eindringlichen Worten. Der genaue Inhalt dieses vertraulichen Schreibens ist natürlich nicht in weitere Kreise gedrungen, doch hört man von unterrichteter Seite darüber einzelne Andeutungen. Es heißt, der Papst habe nicht allein vom allgemein christlichen Standpunkte aus den Kaiser ermahnt, seine, wenn auch einem anderen Ritus folgenden Mitchristen christlich zu behandeln, und für deren etwaige politische Irrthümer das allgemein giltige Errare humanum entschuldigend angeführt, sondern er soll auch einen erheblichen Theil der Schuld an den jetzigen Wirren und Leiden des unglücklichen Polenvolkes geradezu der russischen Regierung zugeschoben und dieser namentlich die Nichterfüllung der übernommenen Vertragspflichten zum Vorwurf gemacht haben.

— In der schleswig-holsteinischen Sache wird in gouvernementalen Kreisen die Einigung Oesterreichs und Preußens auf Grund eines Antrages am Bunde auf Execution in Holstein mit Präclusivfrist an Dänemark für Herstellung vertragsmäßiger Verhältnisse fortdauernd als durchaus gesichert bezeichnet. Man würde dabei für Herstellung vertragsmäßiger Verhältnisse von deutscher Seite auf den Inhalt der bekannten Russell'schen Vorschläge zurückgehen.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die Mexicaner wehren sich in Puebla wie die Teufel; General Forey hat einen schweren Stand, und wenn auch der Moniteur gestern sagte, bis zum 12. April sei Alles so weit ganz gut gegangen, so konnte er doch noch nicht die Nachricht bringen, daß die Kathedrale wirklich erstürmt sei. Die Franzosen haben in Puebla einen furchtbaren Barricadenkampf zu führen, ein Häuser-Quadrat nach dem anderen muß mit großen Opfern erobert werden und die Cathedrale ist in ein förmliches Reduit verwandelt. Heute heißt es, daß die von Vera-Cruz zurückgekehrten Linienschiffe Turenne, Tilsit, Jean Bart und Wagram Ordre erhalten haben, Munition, Ambulanzen und Trainzüge an Bord zu nehmen und schleunigst nach Mexico zu bringen. Drei Stabsoffiziere der Artillerie und vom Genie-Corps sollen mitgehen. Es scheint also, daß es drüben keineswegs ganz gut steht.

— Man wird, wie es heißt, eine Division von 8000 Mann nach Mexico absenden. — Herr Odilon Barrot tritt in Straßburg als Candidat zum gesetzgebenden Körper auf. — Die Kaiserin ist noch immer unpäßlich. Die Abendgesellschaft, die heute in den Tuilerien stattfinden sollte, wurde deshalb wieder vertagt. Der Hof soll erst nach Beendigung der Wahlen nach Fontainebleau gehen. — Am 21. Mai wird vor dem Zuchtpolizeigerichte ein Prozeß gegen die Herren Armand Montluc, Nepomucène-Romain Rodriguez, Jerome Laverrière, Ackerbauer, Gregoire Boué, Professor, und Louis Maneyro zur Verhandlung kommen. Dieselben sind angeklagt, während der Jahre 1862 und 1863 in der Absicht, den Landfrieden zu stören und zum Haß gegen die Regierung des Kaisers aufzuregen, sei es im Inlande oder im Auslande, sich verbrecherischer Umtriebe schuldig gemacht und Einverständnisse unterhalten zu haben.

Rußland und Polen.

Wilna, 15. Mai. (Schl.Z.) Zwischen Birsche (Gouv. Kowno) und der kurländischen Grenze kam es vor 5 Tagen zu einem ernsten Kampfe. Die Aufständischen waren bis zu 3000 Mann stark und wurden von Sierakowski geführt. Die Russen befehligte der General Gamietzky; Letzterer ein tollkühner Drauf, Ersterer dagegen ein besonnener, in jeder Beziehung tüchtiger Offizier, ehemals in russischen Diensten. Diesmal war aber alle Tactik nicht im Stande, dem Ungestüm der Russen Stand zu halten. Die Aufständischen unterlagen mit bedeutenden Verlusten an Todten und Gefangenen. Unter Letzteren befindet sich Sierakowski (alias Dolenga), Schyschko (alias Kolysko), Dr. Koschtschialkowski und mehrere andere Anführer. — Gestern Morgen um 8 Uhr brachte ein Extrazug von Dünaburg her die Gefangenen und Verwundeten, unter diesen auch 61 Russen. Diese Zahl ist offiziell. Der Rest der Gefangenen, etwas mehr als hundert, soll nach Dünaburg gebracht worden sein. Nach Wilna hat man nur die bedeutenderen Persönlichkeiten gebracht, 41 im Ganzen.

— Aus Polnisch-Livland meldet man dem „Czas“: Die Raskolniken hatten bis zum 28. April bereits zwanzig Schlösser und Edelhöfe geplündert und verbrannt. Die Räuber kommen auf Wagen, auf welche sie das Geplünderte laden. Möbel, Piano's 2c. werden zerstört. In der Festung Dünaburg sitzen (bis zum 30. April) über 120 Personen, eine gleiche Anzahl in Kraslan. Wer gerettet wurde, hat es nur den katholischen Bauern zu danken. Die Gutsbesitzer trugen Beschwerde beim Gouverneur Ogolin. Sie erhielten die Antwort, „daß die Regierung genöthigt sei, zu diesem Mittel zu greifen, da die Truppen nicht ausreichend seien, um den Aufstand zu bekämpfen.“ Fürst Szuwalow dankte den Raskolniken nicht bloß im Namen des Kaisers, sondern zahlte einem jeden auch noch drei Rubel. Er sagte ihnen zwar, sie sollten nicht morden, aber sie seien verpflichtet, im Aufsuchen der Waffen 2c. fortzufahren und die Gutsbesitzer gebunden in die Festung zu liefern.

Danzig, den 20. Mai.

* Die beiden Kanonenboote „Basilisk“ und „Blitz“ (je 80 Pferdekraft) haben zur Prüfung ihrer Maschinen gestern eine Probefahrt in die Ostsee angetreten (unter Commando der Lieutenants zur See 1. Classe Schau und Mac Lean). Dieselben werden auch an dem im Herbst projectirten Seemanöver Theil nehmen.

§ Der hiesige Stenographenverein feierte gestern sein Stiftungsfest und den Geburtstag Stolzes. Nachmittags wurde per Dampfboot ein Ausflug nach der Westerplatte unternommen, worauf dann um 7 Uhr Abends das Selonke'sche, mit Flaggen und stenographischen Emblemen geschmückte Local die Mitglieder vereinigte. Aus dem Bericht des Vorstandes ergab sich, daß die Zahl der Verehrer der Stenographie nach Stolze beständig wächst und bereits 97 Vereine mit ca. 2300 Mitgliedern umfaßt, welche durch 10 Zeitschriften in Verkehr stehen. Auch der hiesige Verein hat im abgelaufenen Jahre zugenommen und haben mehrere Mitglieder verschiedene Vorträge zur Zufriedenheit der Redner stenographirt. Besonders fühle der Verein sich zum Danke verpflichtet gegen die hiesige Königl. Regierung und die hiesigen Communalbehörden, deren Municifenz es dem Vereine möglich gemacht, die Bibliothek zu vervollständigen und für die Verbreitung der Stenographie in erhöhtem Maße thätig zu sein. Inzwischen langten auf telegraphischem Wege verschiedene Beglückwünschungen von auswärtigen Mitgliedern des Vereins an und wurde in derselben Weise an Meister Stolze ein Telegramm befördert. Unter den verschiedenen Toasten fand besonders der von dem als Ehrengast anwesenden Herrn Professor Bobrik zu Ehren der Stenographie ausgebrachte allgemeinen Beifall. Musikalische und declamatorische Unterhaltungen würzten das Mahl.

± **Thorn**, 20. Mai. Von den Theilnehmern an dem Freischaarenzuge, welcher von diesseits der Grenze am 21. v. M. über die Drewenz nach Ciechoczyn in Polen zur Unterstützung der Insurgenten zog und dort unfern Lipno zersprengt wurde, standen gestern sechs als Angeklagte, und zwar nach § 97 des Strafgesetzbuches wegen Betheiligung an einem bewaffneten Haufen, vor der Criminal-Deputation des Kreisgerichts. Sie waren mit vielen Anderen, weit über 100 Personen, im Walde des Gutes Josephat (Kreis Thorn) zusammengetroffen, hatten dort zwei Wagen mit Waffen gefunden, mit welchen sich die Meisten bewaffneten. Jenen Sechs war ihre Betheiligung am Zuge leid geworden und sie kehrten hart an der Grenze, theils diesseits, theils jenseits derselben, um. Auf der Heimkehr wurden sie verhaftet und hierher gebracht. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die vierwöchentliche Untersuchungshaft der Angeklagten nur 24 Stunden Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu 4 Wochen Gefängniß. Mit den Sechs stand gleichzeitig auch ein Brenner aus dem Dominium Rynsk (Kreis Thorn) vor dem Gerichtshofe. Er war von einem der vorangeführten Verklagten bezüchtigt worden, ihn nach jenem Walde und nach Polen zu gehen, überredet zu haben. Das Strafgesetz ahndet auch die Verleitung zur Theilnahme an einer bewaffneten Versammlung und deshalb stand der Brenner unter Anklage. Da ihm jedoch nicht nachgewiesen werden konnte, daß er gewußt habe, es würden im vorgenannten Walde Waffen vertheilt werden, so beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Freisprechung des Angeklagten, welchen der Gerichtshof indeß zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilte. Die Verurtheilten werden appelliren.

Goldap, 19. Mai. (Pr. L. Z.) Eine Schreckensnachricht durchläuft eben unsere Stadt. Als heute Nachmittag die drei Kinder des Landraths v. Schrötter den Hausflur betraten, um in die Schule zu gehen, rannte ein tollgewordener Hund auf sie los, biß das eine in den Arm, riß dem anderen das Haarnetz vom Kopfe und dem dritten die Schnüre von seinem Rocke. Dann lief er in die Stadt hinein; erst nach einer halben Stunde, und nachdem er noch zwei andere Kinder gebissen, gelang es, den Hund zu erschießen. Die Kinder befinden sich sämmtlich in ärztlicher Behandlung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Mai 1863. Aufgegeben 2 Uhr 3 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen —			Preuß. Rentenbr.	99½	99½
loco	45¼	45¼	3½% Westpr. Pfdbr.	86¼	86⅜
Mai-Juni . . .	44⅞	45⅜	4 % do. do.	96¾	—
Herbst	—	46½	Danziger Privatbk.	—	104
Spiritus Mai-Jun.	15 1/12	15	Ostpr. Pfandbriefe	88¾	88¾
Rüböl do. . .	15⅜	15⅙	Oestr. Credit-Actien	88½	88
Staatsschuldscheine	90	90	Nationale	73⅜	73¼
4½ % 56r. Anleihe	101½	101½	Russ. Banknoten	91¾	91¾
5% 59r. Pr.-Anl.	105⅞	105⅞	Wechselc. London	6.20¾	—

Hamburg, 20. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, ab Auswärts unverändert und stille. — Roggen loco ruhig, ab Danzig im Ganzen ruhig, pr Mai gesucht aber nicht angeboten, pr Juni und Sept.-Oct. 75 Brief und vielleicht zu etwas billigeren Preisen Nehmer. — Oel Mai 32⅛—32, October 29⅜. — Kaffee ruhig.

Amsterdam, 20. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen wenig verändert. — Roggen, Termine etwas flauer, sonst wenig verändert. — Raps October 74½. — Rüböl Herbst 42⅞.

London, 20. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen gefragter, fremder Weizen fest. — Frühjahrsgetreide vernachlässigt. — Bewölkt.

London, 20. Mai. Consols 92⅛. 1% Spanier 48¼. Mexikaner 36⅛. 5% Russen 94½. Neue Russen 92½. Sardinier 87. Türkische Consols 51⅝. Silber 61½.

Liverpool, 20. Mai. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 20. Mai. 3% Rente 69, 55. Italienische 5% Rente 72, 40. Italienische neueste Anleihe 73, 30. 3% Spanier 51¼. 1% Spanier 47⅞. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 496, 25. Credit mob.-Actien 1432, 50. Lombr. Eisenbahn-Actien 571, 25.

Danzig, den 21. Mai. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9 —130/1—132/5 ℔ nach Qualität 78½/81½—82/83½—84/86½—87/90 Sgr.; ordinär und dunkelbunt 120/123—125/127/30 ℔ von 70/73—74/76—77/80 Sgr.

Roggen 54/53½—52/51 Sgr. pr 125 ℔.

Erbsen harte 48/49—53/53½ Sgr.

Gerste kleine 103/105—107/110/112 ℔ von 32/34—36/39/41 Sgr.

do. gr. 106/108—110/112/115 von 34/36—39/41/43 Sgr.

Hafer von 25/26—27/28 Sgr.

Spiritus 15, 14 11/12, 14⅚ Rt. verkauft.

Getreide-Börse. Wetter: kalt, aber klare Luft. Wind: NW.

Bei fester Haltung der Verkäufer, aber keineswegs allgemeiner Kauflust sind heute 230 Last Weizen. fest im gestrigen Preisverhältniß gehandelt. 83℔ 12 Lth. blauspitzig fl. 455, 83℔ 27 Lth. bunt fl. 485, 126/7℔ hellfarbig fl. 485, 84℔ bunt fl. 495, 86℔ 15 Lth. bunt fl. 500, 130℔ gut bunt fl. 502½, 131℔ dunkelbunt glasig fl. 513, 132/3℔ hellbunt fl. 520, 85℔ und 85℔ 15 Lth. hochbunt fl. 525, 85℔ 10 Lth. und 86℔ 17 Lth. hochbunt fl. 532½. Alles pr 85℔. — Roggen unverändert, 121℔ fl. 315, 124℔ fl. 321 pr 125℔. Auf Lieferung pr Juli, doch nicht vor dem 15. Juli, sind 50 Last Roggen à fl. 320 pr 125℔ gekauft. — Weiße Erbsen fl. 315, fl. 318. — Spiritus 15 Rt., 14 11/12 Rt. und 14⅚ Rt. bezahlt.

Königsberg, 20. Mai. (K. H. Z.) Wind: N. + 9. Weizen unverändert matt, hochbunter 125—130℔ 75—88 Sgr. Br., bunter 123—130℔ 72—79 Sgr., rother 123—124℔ 73½ Sgr. bez. — Roggen unverändert, loco 120—121—122—124—125℔ 49¼—50½—53 Sgr. bez., Termine matt, 120℔ pr Mai-Juni 51½ Sgr. Br., 50½ Sgr. Gd., pr Juni-Juli 52 Sgr. Br., 51 Sgr. Gd. — Gerste flau, große 105—106℔ 34½—35 Sgr., kleine 103—104℔ 33½ Sgr. bez. — Hafer niedriger, loco 50℔ Zollg. 24½—50 Sgr. bez. — Erbsen stille, weiße Koch- 49—53 Sgr., graue 51 Sgr., grüne 51½ Sgr. bez. — Bohnen 45—56 Sgr. Br. — Wicken 30—40 Sgr. Br. — Leinsaat geschäftslos, feine 108—113℔ 90—110 Sgr., mittel 104—110℔ 65—80 Sgr., ordinäre 96—106℔ 45—60 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—19 Rt., weiße 6—20 Rt. pr Ctr. Br. — Timotheum 3—6 Rt. pr Ctr. Br. — Leinöl 15⅓ Rt. pr Ctr. Br. — Rüböl 15⅙ Rt. pr Ctr. Br. — Leinkuchen 64—67 Sgr. pr Ctr. Br. — Rübkuchen 58 Sgr. pr Ctr. Br. — Am 20. Mai: Ein Schock Stroh 4⅔—5 Rt., ein Ctr. Heu 19—24 Sgr. bez. — Spiritus. Den 19. Mai loco gemacht 15¼ Rt. ohne Faß; den 20. loco Verkäufer 15⅓ Rt., Käufer 15 Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 16⅔ Rt., Käufer 16⅙ Rt. incl. Faß; pr Mai Verkäufer 15⅓ Rt., Käufer 15 Rt. ohne Faß; pr August Verkäufer 17⅚ Rt., Käufer 17⅓ Rt. incl. Faß; pr Sept. Verkäufer 18⅙ Rt. incl. Faß pr 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 20. Mai. Wind: Rauher Nord-Ost. Witterung: veränderlich. Morgens schön, 8° Wärme. Mittags leichter Regen, 14° Wärme. — Weizen 125—128℔ holl. (81℔ 25 Lth. bis 83℔ 24 Lth. Zollgewicht) 58—60 Rt., 128—130℔ 60—63 Rt., 130—134℔ 63—66 Rt. — Roggen 120—125℔ (78℔ 17 Lth. bis 81℔ 25 Lth.) 38—41 Rt. — Gerste, große 30—32 Rt., kleine 25—28 Rt. — Hafer 27½ Sgr. pr Scheffel. — Futtererbsen 32—34 Rt. — Kocherbsen 35—37 Rt. — Spiritus 14½ Rt. pr 8000 %.

Stettin, 20. Mai. (Ostf. Ztg.) Wetter: trübe, kühl. Wind: NO. Temperatur + 10° R. Weizen wenig verändert, loco pr 85℔ gelber 62—67½ Rt. bez., 83/85℔ gelber Mai-Juni 67¼, ½ Rt. bez. u. Br., ¼ Rt. Gd., Juni-Juli 68¼, ⅛ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 69¼, 69 Rt. bez., Aug.-Sept. 69¼ Rt. bez., ½ Rt. Gd., Sept.-Oct. 69¼ Rt. Gd. — Roggen matt, (angemeldet 150 Wspl.), pr 2000℔ loco 44½—45 Rt. bez., 82℔ 45½, ¾ Rt. bez., Mai-Juni 45 Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli 45⅜, ¼ Rt. bez. u. Gd., ½ Rt. Br., Juli-Aug. 45⅝, ½ Rt. bez. u. Gd., Sept.-Oct. 46½ Rt. bez., Br. u. Gd. — Gerste loco pr 70℔ Schles. 36½ Rt. bez. — Hafer pr 50℔ 24—¼ Rt. bez., 47/50℔ Mai-Juni 24¾ Rt. bez. — Erbsen, Futter- 44¾ Rt. bez., Koch- 45½ Rt. bez. — Rüböl wenig verändert, loco 15¾ Rt. Br., (angemeldet 500 Ctr.), Mai 15½ Rt. Br., ⅓ Rt. Gd., Sept.-Oct. 13 5/12 Rt. Gd. — Spiritus matt, loco ohne Faß 14¾ Rt. bez., Mai-Juni 14 11/12 Rt. Br., 14⅞, ⅚ Rt. bez., Juni-Juli 15 1/24 Rt. bez. u. Br., Juli-August 15¼ Rt. Br., ⅙ Rt. Gd., Aug.-Sept. 15½ Rt. Br., 5/12 Rt. G. — Leinöl loco incl. Faß 16 Rt. Br., abgel. Anmeld. 15⅔ Rt. bez., Mai 15⅚ Rt. bez., 16 Rt. Br., Mai-Juni 15 7/12 Rt. bez., Sept.-Oct. 14⅚ Rt. bez., ¾ Rt. Gd., 15 Rt. Br.

Berlin, 20. Mai. Wind: NO. Barometer: 28². Thermometer: früh 3° +. Witterung: regnigt. — Weizen pr 25 Scheffel loco 60—72 Rt. — Roggen pr 2000℔ loco 43½—44⅛ Rt., Frühj. 45½—⅝ Rt. bez., Mai-Juni 45¼—⅜ Rt. bez. u. Gd., ½ Rt. Br., Juni-Juli 45½—45 Rt. bez. u. G., ¼ Rt. Br., Juli-Aug. 45¾—½ Rt. bez. u. G., ¾ Rt. Br., Sept.-Oct. 46¾—½ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel große 33—39 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200℔ Frühj. 23⅜—23 Rt. bez., Mai-Juni 23¼—23 Rt. bez., Juni-Juli 23⅝—½ Rt. bez., Juli-Aug. 24⅜—⅛ Rt. bez. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 15⅓ Rt. Br., Mai 15¼—⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 14 11/12—15 Rt. bez. u. Br., 14 11/12 Rt. Gd., Juni-Juli 14⅔ Rt. Br., Juli-August 14⅙ Rt. Br., Sept.-Oct. 13⅚—⅔ Rt. bez. u. Gd., ¾ Rt. Br. — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 14 11/12—⅞ Rt. bez., Mai 15 1/24—14 11/12—15 1/24 Rt. bez., 15 Rt. Br., 14 11/24 Rt. Gd., Mai-Juni 15 1/24—14 11/12—15 1/24 Rt. bez., 15 Rt. Br., 14 11/24 Rt. Gd., Juni-Juli 15 1/12—⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 15 5/12—½ Rt. bez. u. Gd., ⅜ Rt. Br., Aug.-Septbr. 15⅔—⅜ Rt. bez. u. Br., 7/12 Rt. Gd., Sept.-Oct. 15⅞—⅚ Rt. bez. u. Gd., ⅞ Rt. Br., Oct.-Nov. 15½—5/12 Rt. bez. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4⅙—4½ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅚—4⅙ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3¼—3½ Rt., Nr. 0. und 1. 2⅚—3⅙ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 20. Mai 1863.

Angekommen: M. Zessin, Eintracht, Hartlepool, Kohlen. — J. J. Ehlert, Wilhelm I., Newcastle, Kohlen u. Coaks. — P. Hansen, Elisabeth, Amsterdam, alt Eisen. — J. Schröder, Fremad, Reval, Kalksteine. — C. C. Hansen, Ernstine. M. Kron, Hinrich. Beide mit Ballast.

Gesegelt: J. Gallilei, Smyrna (SD.), London, Getreide.

Den 21. Mai. Wind: NO.

Angekommen: N. Burmeister, Louise, Copenhagen, alt Eisen. — A. Cormack, Alert, Dundee, Kohlen. — J. Rheder, Johanna Maria. A. Amundsen, Aurora. F. C. Prutz, Maria. H. C. Rasmussen, Thecla. J. Holm, Freya. Sämmtlich mit Ballast.

Ankommend: 1 Schiff.

Thorn, 20. Mai. Wasserstand: 1'.

Frachten.

* **Danzig**, 20. Mai. London 17s 6d pr Load Balken. Grimsby 15s pr Load □Sleeper. Sunderland 19s pr Load Eichen-, do. 19s pr Load Fichtenholz. Kohlenhäfen 2s 9d, Dublin 4s 3d pr Quarter Weizen. Holland 22 fl. holl. Cour. pr Last Roggen.

Fondsbörse.

* **Danzig**, 20. Mai. London 3 Mon. 6.20½ Br., 6.20½ bez. Hamburg 2 Mon. 150¼ Br. Amsterdam 2 Mon. 142 Br. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 86½ Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 97 Br. Danziger Privat-Bank-Actien 104½ Br.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
20	4	337,64	+ 6,3	NNO. stürmisch, bewölkt.
21	8	338,38	4,9	NNO. frisch; hell und wolkig.
	12	338,58	6,7	NNO. stürmisch, do.

Berliner Börse vom 20. Mai 1863.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	94½ bz
Aachen-Mastricht	—	4	35½ B
Amsterdam-Rotterd.	6	4	101 bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	107¼ bz
Berlin-Anhalt	8½	4	148½ G
Berlin-Hamburg	6¼	4	121 B
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	182 G
Berlin-Stettin	$7\frac{5}{18}$	4	138 bz
Böhm. Westbahn	—	5	73¾ bz u G
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	135 bz
Brieg-Neiße	4⅔	4	94 bz u B
Cöln-Minden	—	3½	178 G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	64½ bz u B
do. Stamm-Pr.	4⅓	4½	94¼ bz
do. do.	5	5	99⅜ bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	140 G
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	287 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	$1\frac{5}{24}$	4	67¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	127⅜ bz
Mecklenburger	2⅓	4	70¾ bz u G
Münster-Hammer	—	4	98¼ B
Niederschl.-Märk.	—	4	98¼ G
Niederschl. Zweigbahn	$2\frac{11}{12}$	4	67¼ G

Dividende pro 1861.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	64⅞ bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	$10\frac{13}{15}$	3½	161¾ bz u G
„ Litt. B.	$10\frac{13}{15}$	3½	143 G
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	129½ G
Oppeln-Tarnowitz	2⅓	4	67¼ bz
B.W. (Steele-Vohw.)	—	4	63½ G
Rheinische	—	4	102⅛ bz
do. St.-Prior.	—	4	107 G
Rhein-Nahebahn	—	4	32 bz
Rhr-Cref.-K.-Gladb.	4½	3½	98 B
Russ. Eisenbahnen	—	5	113½ bz u B
Stargard-Posen	6	3½	108⅞ bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	152⅓ bz u B
Thüringer	7⅔	4	128½ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	$6\frac{1}{10}$	4½	126¼ bz
Berl. Kassen-Verein	$5\frac{13}{30}$	4	117½ G
Pom. R. Privatbank	—	4	96 B
Danzig	6	4	104 G
Königsberg	5½	4	101¼ B
Posen	$5\frac{11}{30}$	4	97 B
Magdeburg	$4\frac{3}{10}$	4	92 G
Disc.-Comm.-Antheil	—	4	102 bz
Berliner Handels-Ges.	9	4	109½ G
Oesterreich	8½	4	88—87¾—88 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101⅛ G
Staatsanl. 1859	5	105⅞ bz
Staatsanl. 50/52	4	98¾ bz
54, 55, 57	4½	101½ bz
do. 1859	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz
do. 1853	4	98¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	128¼ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅞ bz
do. do.	3½	90¼ G
Börsenh.-Anl.	5	103¾ B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	91¼ bz
do. neue	4	101⅜ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	89 bz
do. „	4	96⅞ bz
Pommersche „	3½	90½ G
do. „	4	101 bz
Posensche „	4	103 G
do. neue	3½	97¼ G
do. do.	4	96½ bz
Schlesische „	3½	94⅝ G
Westpreuß. „	3½	86⅛ bz
do. „	4	96¾ B
do. neue	4	96¼ bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99¼ B
Pommer. Rentbr.	4	99⅛ bz
Posensche „	4	97 B
Preußische Rentbr.	4	99⅜ bz
Schlesische „	4	100 bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	69 bz
do. Nat.-Anl.	5	73½ bz u. B
Neueste Oest. Anl.	5	89⅞—⅝—¾ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	87½ B
do. Eisb.-Loose	—	81 G
Insk. b. Stg. 5. A.	5	89¾ B
do. do. 6. Anl.	5	96¼ bz
Russ.-engl. Anl.	5	93½ bz
do. do.	3	59 bz
do. do.	4½	91½ G
do. do. 1862	5	92⅛ bz
Russ. Pln. Sch.-O.	4	80½ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	9[illegible]½ B
do. L. B. 200 Fl.	4	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	91¼ G
Part.-Obl. 500 Fl.	—	91¼ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	100½ G
Kurhess. 40 Thlr.	—	58½ B
N. Badens. 35 Fl.	—	31½ bz
Dessauer Pr.-A.	3½	106½ B
Schwd. 10 Thl.-L.		10⅛ B

Wechsel-Cours vom 19. Mai.

Amsterdam kurz	3½	143⅛ bz
do. 2 Mon.	3½	142⅜ bz
Hamburg kurz	3	151 bz
do. 2 Mon.	3	150½ bz
London 3 Mon.	4	6 20¾ bz
Paris 2 Mon.	4	79⅝ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	90⅞ bz
do. do. 2 M.	5	90⅛ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 22 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	$99\frac{5}{12}$ G
Frankfurt a. M. 2 M.	2½	56 24 bz
Petersburg 3 Woch.	4	101½ bz
do. 3 Mon.	4	100½ bz
Warschau 8 Tage	5	91½ bz
Bremen 8 Tage	5	110 bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅞ B	Louisd'or 110 B
„ ohne R. 99⅓ G	Sovrgs. 6.21⅝ G
Oest.-öst. W. 90⅞ bz	Goldkron. 9. 7 G
Pol. Bkn. —	Gold(pr.) 459½ G
Dollars 1 11¾ G	Silber 29 28 G
Napo. 5.11⅞ bz	

Inserate für die Abend-Nummer dieser Zeitung werden bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Nummer Tags vorher bis 6 Uhr Abends angenommen. Die Expedition.

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Knaben beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [1540]
Stüblau, den 20. Mai 1863.
Neumann.

Königl. Kreis-Gericht
1. Abtheilung, zu Graudenz, d. 16. Mai 1863.
In das diesseitige Firmen-Register ist laut Verfügung vom 13. d. Mts. am 16. ejsd. eingetragen:
No. 157 der Kaufmann Herrmann Ludwig Tottleben zu Graudenz, Firma:
H. L. Tottleben
zu Graudenz. [1556]

Königl. Kreis-Gericht
1. Abtheilung, zu Graudenz, d. 16. Mai 1863.
Die im hiesigen Firmenregister unter No. 61 eingetragene Firma F. W. Appel ist erloschen. Eingetragen am 16. d. Mts. laut Verfügung vom 13. d. Mts. [1555]

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 11 Mai cr. ist am 15. ejd. in das hier geführte Firmen-Register sub. No. 130 eingetragen, daß der Kaufmann Louis Merten zu Mewe, daselbst ein Handelsgeschäft unter der Firma:
Louis Merten
betreibt. [1554]
Marienwerder, den 15. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten:
a) beim Bau der Joch- und Eisbrecher (excl. Rammarbeiten) veranschlagt auf 3004 Rt.
b) beim Oberbau, veranschlagt auf 1428 Rt.
c) bei d. Brückenklappe, veranschlagt auf 194 Rt.
der Brücke über die Weichsel bei Thorn, soll im Wege der Licitation dem Mindestfordernden übertragen werden und haben wir dieserhalb einen Termin auf
Donnerstag, den 28. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bau-Bureau im Fährwachthause anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen eben daselbst bis zum Termin zur Einsicht offen liegen.
Thorn, den 16. Mai 1863. [1511]
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der über das Vermögen des Kaufmanns R. Gerlach zu Neumark hier eröffnet gewesene Concurs ist durch vollständige Ausschüttung und Vertheilung der Masse beendigt. [1542]
Löbau, den 4. Mai 1863.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Gutsverkauf.
Ein Rittergut in Ostpr., 1 M. von der Chaussee, 1½ M. vom Absatzort gelegen, 1900 Mrg. incl. 500 Mrg. Buchen- und Kiefernwald, compl. Inventarium incl. Schäferei, Brennerei und baare Gefälle, gut. Gebd., fest. Hypothek., Preis 60,000 Rt., bei 20,000 Rt. Anzahl.
Näheres ertheilt [1545]
E. L. Würtemberg, Elbing.

Waldwollwatte,
von 3 Sgr. ab,
gegen Rheumatismus und Gicht, ist nur allein ächt zu haben bei
A. W. Jantzen,
[1553] Badeanstalt, Vorst. Graben 34.

Hôtel zum Preussischen Hof,
Langenmarkt No. 19,
empfiehlt Zimmer zu billigen Preisen. [926]

Ein hübsches Gut,
1 M. von Königsberg, hart an der Chaussee u. Eisenbahnhaltestelle gelegen, mit sehr guten Gebäuden, herrschaftlichem Wohnhause und 475 Mrg. Acker und Wiesen, der Acker zum größten Theil Weizenbod., vollst. Inventarium, Milcherei, mit 10 Rt. Abgaben belastet, **will der Besitzer, um sich in den Ruhestand zu setzen, für einen soliden Preis, bei nur 6000** Rt. Anzahlung, verkaufen. [1545]
Näheres hierüber ertheilt
E. L. Würtemberg, Elbing.

Verkäufliche Güter
jeder Größe, in Ost-, Westpreußen und Pommern, weiset nach [1296]
Th. Kleemann in Danzig,
Breitgasse No. 62.

Dr. Scheibler's Mundwasser,
nach Vorschrift des Herrn Geh. Sanitäts-Raths, Prof. Dr. Burow dargestellt, entfernt sofort jeden üblen Geruch des Mundes, insofern derselbe durch das Tragen künstlicher Zähne erzeugt, oder von hohlen Zähnen und Affectionen des Zahnfleisches abhängig ist; schützt vor dem Ansetzen des Weinsteins und erhält die weiße Farbe der Zähne, ohne die Emaille anzugreifen. Außerdem ist es ein vorzügliches Mittel gegen Zahnschmerz, wenn solcher von hohlen, stockigen Zähnen herrührt und dient bei öfterem Gebrauch zur gänzlichen Verhütung desselben, indem die Fäulniß und das Weiterstocken dadurch paralysirt wird. Mit besonderem Erfolg wird es auch zur Wiederbefestigung **loser Zähne** angewandt.
1 Fl. nebst Gebrauchsanweisung 10 Sgr., ½ Fl. 5 Sgr.
W. Neudorff & Co., Große Domstraße 22 in Königsberg.
General-Depot für Danzig in der
Parfümerie- und Seifen-Handlung von Albert Neumann,
[3760] Langenmarkt 38.

R. F. Daubitz'scher
Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19,** ist ächt zu beziehen in der autorisirten Niederlage bei [1314]
Friedrich Walter in Danzig,
Ad. Mielke in Praust.



Mein reich sortirtes Lager von Herrenhüten, sowohl von auswärtigen, wie in meinem eigenen Fabrikate, empfehle zur geneigten Beachtung.
[1483] **Th. Specht,**
Hutfabrikant, Breitg. 63.

Ein Grundstück am Vorstädtischen Graben hierselbst, worin schon seit einer Reihe von Jahren das Fuhrgeschäft mit vielem Erfolg betrieben worden, ist unter annehmbaren Bedingungen, bei mindestens 3000 Rt. Anzahlung, zu verkaufen durch den Agenten **Wosché**, an der großen Mühle No. 3, Mittags von 11 bis 3 Uhr. [1546]

Ausschuß-Porzellan in Kaffee-, Thee-, Tafel- und Waschgeschirren empfiehlt in großer Auswahl **Wilh. Sanio.**
NB. Eine Partie beschädigtes Porzellan ist ganz billig zurückgesetzt. [867]

Schweineschmalz, bekannter 3. Qualität, wird à 6 Sgr. pro Pfund verkauft in der Fleisch-Pökelungs-Anstalt Weidengasse 20. [1516]

Französisch
lehrt unter Garantie Jedem ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lecture, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche
„deutsch-franz. Unterrichts-Ztg".
Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theurern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der franz. Sprache verständlich machen. Ein vollständiges **„franz.-deutsches Wörterbuch"** wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, sowie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen. —
Preis: 1 Monat = 64 S. Lectionen **1 Thlr.** Vollständ. Unterricht (900 Seit.) nur **5 Thlr.**
pränumerando bei frankirter Uebersendung. Eintritt jeden Tag. Nicht zu verwechseln mit sog. Unterr.-Briefen, welche weit theurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospecte direct und in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an: A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.
Für Danzig und Umgegend werden Abonnements in d. Exp. d. Ztg. angenommen und Prospecte verabfolgt.

Französ. Goldfische, dazu Gläser, Consols, Schwäne, Muscheln, Netze empf.
[867] **W. Sanio.**

Feuersichere
asphaltirte Dachpappen,
bester Qualität, in Bahnen sowohl als Bogen, sowie Asphalt zum Ueberzuge der Dächer, wodurch das öftere Tränken derselben mit Steinkohlentheer vermieden wird, empfiehlt die **Dachpappen-Fabrik** von
E. A. Lindenberg
und übernimmt auch auf Verlangen das Eindecken der Dächer mit diesem Material unter Garantie. Näheres hierüber im [5614]
Comptoir: Jopengasse No. 66.

Feuerfeste asphaltirte Dachpappen,
sowohl in Bahnen, als wie in Tafeln, vorzüglicher Qualität, gearbeitet aus den Rohpappen von **Carl Hesse** in Berlin, so wie alle sonstigen zum Eindecken erforderlichen Materialien, halten stets auf Lager und besorgen das Decken durch zuverlässige und sachkundige Leute unter Garantie.
[312] **C. & R. Schulz,**
Hundegasse No. 70.

Geräucherte Schinken sind à 7 Sgr. pro Pfd. zu haben in der Fleisch-Pökelungs-Anstalt Weidengasse 20.

Englisches geräuchertes Speck wird à 5 Sgr. 9 Pf. pro Pfd. verkauft in der Fleisch-Pökelungs-Anstalt Weidengasse 20. [1516]

52 Stück sehr schöne Fetthammel stehen auf dem Gute Lindenwald bei Marienburg zum Verkauf.
[1444] **Hintz.**

1 braune Stute 6 Zoll gr. 6 Jahre alt, ausgezeichnet starkes Wagenpferd, 1 brauner Wallach, 3 Zoll, 5 Jahre alt, elegantes Reitpferd, sind zu verkaufen Langgarten 62. [1550]

Ein Geschäfts Haus mit Schankgerechtigk. und Speise-Anst. in der Fleischergasse, ist für 3,500 Thlr. sofort zu verk. Näh. Vorst. Graben 13.

Eine hübsch decorirte und fein meubl. Stube (Saaletage), ist sofort oder zum 1. an Herren zu verm. Breitgasse 109, 2 Tr. hoch. [1548]

Unterrichts-Anzeige.
Ein junges Mädchen, mit guter Schulbildung, wünscht kleinen Kindern von 6 — 10 Jahren, in Langefuhr und Umgegend während der Sommerzeit, wo sie die Schule nicht besuchen, in den Vormittags-Stunden Unterricht im Schreiben, Rechnen und sonstigen wissenschaftlichen Lehrgegenständen gegen billiges Honorar zu ertheilen.
Die geehrten Eltern, in Langefuhr oder dessen Nähe wohnend, welche darauf reflectiren, wollen sich wegen näherer Besprechung gefälligst melden in Danzig, Poggenpfuhl No. 75 parterre, oder auch direct in Heiligenbrunn No. 18, Ober-Etage. [1445]

Drei bis vier Pensionaire finden noch liebevolle Aufnahme. Das Nähere gef. zu erfr. Altst. Graben 110 am Holzmarkt.

Mehrere Zimmer sind für die Badezeit in der Mühle zu Glettkau zu vermiethen.

Ein Handlungs-Commis, welcher mit dem Comptoir-, Getreide-, Holz- u. Speditions-Geschäft vertraut ist, der poln. Sprache mächtig, eine moralische Führung und die besten Zeugnisse nachzuweisen hat, wünscht in diesen Branchen engagirt zu werden. Näheres Breitgasse No. 1,
C. Albrecht. [1549]

Ein Commis, der deutsch und polnisch spricht, das Material- und Eisengeschäft erlernt hat und gute Zeugnisse besitzt, findet eine Stelle zum 1. Juli c. bei
[1515] **R. Baecker in Mewe.**

Wir suchen für unser hiesiges Comptoir einen gesetzten, vollständig zuverlässigen Buchhalter und kann sich solcher, unter Beifügung seiner Atteste, in frankirten Briefen an uns wenden. [1539]
Bromberg, im Mai 1863.
Hertzbach & Co.

Anständige junge Leute, mit den nöthigen Kenntnissen, welche die Landwirthschaft und das Polizeiwesen erlernen, gleichzeitig aber die Geschäfte eines Post-Expeditions-Gehilfen für den Ort gegen freie Station und eine angemessene Geldentschädigung übernehmen wollen, können sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Juni d. J. persönlich oder schriftlich bei dem Schulzenamte in **Schiewenhorst** melden. [1541]

Der Uhrmacher, zuletzt Restaurant,
Heinrich Gustav Siede
aus Goldapp gebürtig, oder wer über dessen gegenwärtigen Aufenthalt zuverlässige Mittheilungen machen kann, welche entsprechend honorirt werden sollen, beliebe seine Adresse im Comptoir Brodbänkengasse No. 6 einzureichen. [1544]

Danzig, Oliva u. Zoppot.
Am 1. Pfingst-Feiertage beginnen die regelmäßigen Fahrten meiner Journalieren von der **Conditorei des Herrn Grentzenberg** am Langenmarkt, und zwar an **Feiertagen** und **Sonntag's** um **9 Uhr Morgens** und **2 Uhr Nachmittags** von Danzig, und um **11 Uhr Vormittags** und **8 Uhr Abends** von Zoppot, dagegen **an den Wochentagen vorläufig nur um 2 Uhr Nachmittags** von Danzig und **8 Uhr Abends** von Zoppot.
Billets à 5 Sgr. nach Oliva oder **6 Sgr. nach Zoppot,** sind hier in der Conditorei des Herrn **Grentzenberg** für hin und retour und in Zoppot bei Herrn **Stelter** zu haben. [1538]
Guttcke.

Victoria-Theater
zu Danzig.
Freitag, den 22. Mai 1863.
Der Störenfried. Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. [1551]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.